

Kurzprotokoll Sektion 4

Sektion 4: Geschichte und Geschichten der Familie Mann

Themenpool: Identifikation und Voyeurismus. Privates und Politisches. Familiengeschichte als Kultur- und Zeitgeschichte. Wahrheit und Täuschung. Reproduktion und Legendenbildung. Haupt- und Nebenpersonen. Deutungshoheit und Definitionsmacht.

Die vierte Sektion diene in erster Linie zu einer Verständigung darüber, welche Aspekte der Familiengeschichte erzählt werden sollten.

In der Diskussion bildete sich eine allgemein akzeptierte Position heraus, der zufolge nicht versucht werden solle, eine Gerechtigkeit zwischen den Familienmitgliedern herzustellen und darauf zu achten, dass alle Manns gemäß einer Art familieninternem Ranking auch entsprechend thematisiert werden. Vielmehr müsse es hier darum gehen, eine klare thematische Ausrichtung der Ausstellung zu finden und hier die einzelnen Persönlichkeiten anzuordnen.

Der Fokus solle auf die große Familie Mann gelegt werden, also auf Thomas und Heinrich Mann und die Ihren. Daraus wäre ein 4- bis 5-Generationen-Modell abzuleiten, angefangen bei Thomas und Heinrichs Eltern bis zu deren Kindern und Kindeskindern.

Die innerfamiliären Konflikte hätten stets auf die politischen und zeitgeschichtlichen reflektiert, insofern müsse die Familiengeschichte vor der Folie von Literatur, Kultur und auch und gerade von Politik und Zeitgeist erzählt werden. Die Auswahl der vorgestellten biographischen Daten solle unter der Fragestellung vorgenommen werden, welche Zusammenhänge, Ereignisse oder Persönlichkeitsmerkmale sich als für die Familiengeschichte oder die künstlerische Produktion der Familie Mann prägend erwiesen haben.

Allgemein wurden Konzepte favorisiert, bei denen die jeweils präsentierten Daten in einen übergeordneten Kontext gestellt werden. So könne die Ausstellung mit dem Leitmotiv „Familie in Konflikten“ operieren und sich an den innerfamiliären Spannungen abarbeiten. Erstens würde dadurch das Publikumsinteresse geweckt, da ein allgemeines Interesse an Streitigkeiten und Blicken hinter die inszenierte Fassade der Familie bestehe, zweitens lassen sich diese Konflikte auch mit der politischen oder literarischen Geschichte verknüpfen. Auch Leitmotive wie „Familie als geistige Lebensform“ ließen sich konsequent und systematisch durch die Ausstellung ziehen, wobei der Fokus zwischen biographischer, literarischer und politischer Perspektive oszillieren könne, ohne dass die logische Stringenz litte.

Auf diese Weise würde sowohl das Leben der Familie Mann in seiner Verknüpfung mit der Literatur vorgeführt, als auch Konfliktlinien der Schriftsteller Thomas und Heinrich Mann, die sich als Schriftsteller angesichts der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten politisch dezidiert positionieren mussten. Auf keinen Fall dürfe man einfach nach privaten Sensationen suchen, die eines Bezugs zum offiziellen Wirken der Familie entbehren. Um der Gefahr des Sensationalismus zu entgehen, wäre es sinnvoll, mit Textstücken aus Tagebüchern, Essays und Werken zu arbeiten, anhand derer sich die Ausstellung auch im privaten Bereich abarbeiten und die Verschränkung der

verschiedenen Faktoren illustrieren würde. Eben deshalb sei das Modell der Verknüpfung so wichtig, wobei keine Notwendigkeit einer vollständig chronologischen Anordnung gegeben sei, wenn man mit solch analytischen Kategorien arbeiten und thematische Leitmotive für die Ausstellung wähle.

Neben der Gefahr des voyeuristischen Sensationsjournalismus müsse aber auch eine Hagiographie, also eine Heiligenverehrung vermieden werden. So müsse die durch die Manns aufgebaute inszenierte Fassade durchbrochen werden. Die Ausstellung müsse dann im Spannungsfeld zwischen realer und inszenierter Familie arbeiten.